



Jutta Lotschütz und Professor Josef Walch betrachten dessen Werk „Marionette“ in der Ausstellung im Bahnhof.

BILD: LENHARDT

**Bahnhof:** „Die Kunst der Radierung“ zeigt 35 Werke von 22 Künstlern / Farben kommen ins Spiel

# Schwarz für intensive Aussage

Schon die Presseinvitation zur Ausstellung der Künstlerinitiative Schwetzingen (KIS) mit dem Titel „Die Kunst der Radierung“ (an die Gäste ging sie mit „Die Lesende“ von Frank Nitsche) gibt mit dem „Lehrblatt Tiefdruck“ von Baldwin Zettel darüber Auskunft, dass es sich nicht nur um eine Ausstellung von Radierungen handelt. Denn das wäre zu simpel. Vielmehr offenbaren die 35 Werke von 22 Künstlern die vielseitigen Möglichkeiten und Arbeitsweisen dieser Kunstrichtung.

Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck und Siebdruck sind die vier Grundtechniken in denen gearbeitet wird. Prof. Josef Walch ging in seiner interessanten Einführung zurück zu den Wurzeln dieser Kunst. In Erscheinung trat der „Druck“ im 15./16. Jahrhundert in dem, durch die Vervielfältigungsmöglichkeit, Bilder verstärkt in Privatbesitz gelangen konnten. Für manchen Künstler entstand mit dieser Art Kunst eine zusätzliche Einnahmequelle, denn nur von Auftragswerken zu leben war schwierig. Als besonders geschäftig

tüchtig erwies sich die Gattin von Rembrandt van Rijn, wie Prof. Walch sagte, die mit Miniaturen der Druckwerke des Gatten auf die Märkte ging und damit erheblich zur Haushaltskasse beitrug. Verwendet wurden damals Werkzeuge aus der Goldschmiedekunst. Mit ihnen wurde das vorgesehene Sujet auf eine Kupferplatte geritzt und diese Ritzen mit Farbe, vorrangig schwarz, gefüllt. Der wichtigste Vertreter aus dieser Zeit war Albrecht Dürer, der damit zu experimentieren begann.

## Heinz Friedrich arbeitete damit

Martin Luther nutzte diese Art der Vervielfältigung, um seine Bekanntheit voranzutreiben. Beinahe alle großen Maler, ob Salvatore Dalí, Pablo Picasso und auch der Schwetzingener Heinz Friedrich beschäftigten sich mit den Druckverfahren.

Nach den Erläuterungen Walchs betrachtete man die Zeichnungen mit weitaus mehr Respekt. Einen Hinweis gab Walch noch zur Nummerierung der Bilder. Die erste Zahl gibt die Kopie aus einer Gesamtauflage an, die dahinter folgt. Beispiel: 50 von 70. Nach Fertigstellung aller Drucke muss die Platte zerstört werden.

Heute sind die Radierungen nicht mehr nur schwarz. So hat Rossen Andreew mit Akkuratess „Häuser in Siena“ in den südländischen Farbtönen aufs Papier gebracht. Wenn Schwarz dominierte, trug es zur Intensität der Bildaussage bei – besonders gut nachzuvollziehen bei „Heiliger Stuhlgang“ von Frank Nitsche. Was da zunächst humorvoll klingt, zeigt sich als durchaus doppelbödig und lässt das Böse im Menschen schon lauern. Mit dem Faschismus in Ungarn befasst sich das Bild von Werner Tübke. Mit einigem Abstand betrachtet glaubt man, eine Blüte zu sehen. Erst in der Nähe werden der Kampf und die Qualen der Menschen deutlich.

*sip*

**i** Die Ausstellung ist bis 11. Mai jeweils mittwochs von 17 bis 19 Uhr und nach Vereinbarung, Telefon 0171/95 23 912, im Schwetzingener Bahnhof zu sehen